

Freikirchen Ein Augenschein in der Freien Evangelischen Gemeinde Rapperswil-Jona

Das Licht Gottes farbig verteilen

Freikirchen haben Zulauf – nicht nur die Eventgottesdienste des ICF, sondern zum Beispiel auch die «Kirche im Prisma» der Freien Evangelischen Gemeinde Rapperswil-Jona. Ein Erlebnisbericht.

Anna Moser

Heute ist einer zu Gast, der Gott erlebt hat. Sujo John, Inder in den USA, überlebte am 11. September 2001 den Terroranschlag auf das World Trade Center, floh aus seinem Büro im 81. Stock, vorbei an Trümmern und Toten. Sujo betete. Und Gott gab zur Antwort: «Wenn du heute sterben würdest, fändest du in den Himmel auf Grund deines Glaubens.» Das berichtet der Mann in Anzug und Krawatte an diesem Sonntagmorgen den Menschen, die zum Gottesdienst in die Kirche im Prisma gekommen sind. Sujo John ist ein geübter Redner, die Worte kommen geschliffen und mit der passenden Dramatik: «Gott hat mich in 400 Städte der Welt geführt, um meine Geschichte zu erzählen.»

So dramatisch seine Geschichte ist: Für viele Menschen im «Prisma» ist sie nur ein Beispiel. Ein Beispiel dafür, dass jeder seinen Weg zu Gott finden kann, dass Gott jeden erlöst, der sich ihm hingibt. Diese Zuversicht will die Kirche, die zum Bund der Freien Evangelischen Gemeinden (FEG) der Schweiz gehört, weitergeben. «Beschenkt, um zu beschenken», lautet ihr Leitsatz.

Eine Kirche für die ganze Familie

92 Vereinsmitglieder zählt die Kirche im Prisma in Rapperswil. Sie verfügen über Stimm- und Wahlrecht. An die zahlreichen Veranstaltungen – das Angebot umfasst Arbeit mit Frauen, Jugendlichen und Senioren, Familiencamps, Seelsorge, Sportangebote – kommen aber viel mehr: Bis zu 350 Personen sind es an Gottesdiensten wie heute. Vor und nach der Feier herrscht ein Gedränge im Foyer. Die Leute duzen sich, hier und dort werden Küsse verteilt, jeder scheint hier willkommen zu sein. «Wir wollen eine Kirche sein, die ein Gemeinschaftserlebnis bietet am Sonntagmorgen», sagt Christoph Fässler, seit drei Jahren Mitglied und heute Sekretär der Kirche im Prisma.

Wer das Haus von unten nach oben durchquert, weiss, was er meint: Im Kellergeschoss der «Teenie Park» mit



Der Gottesdienst und die «Gute Botschaft Gottes» sollen auch sinnlich erfahrbar sein: Wichtig in der Rapperswiler Kirche im Prisma sind visuelle und musikalische Elemente. Manipulieren will die Kirche damit aber niemanden. (Manuela Merk)

Billardtischen, Töggelikasten, Unihockey-Spielfeld, Bandraum, Bar und Bistro-Tischchen; im ersten Stock die Kleinsten, die «Chäferli», bis drei Jahre, sowie die «Räupli», Drei- bis Fünfjährige. Noch einen Stock höher der «Kids Park», wo sich an einem Sonntag wie diesem 40 bis 50 Kinder tummeln. Alles ist sauber, gepflegt, sorgfältig ausgebaut. «Wir sind auf Spenden angewiesen», erklärt Christoph Fässler, «auf die Bereitschaft unserer Mitglieder, mitzutragen.» Sie liefern, je nach finanziellen Möglichkeiten, der Gemeinschaft einen Beitrag ab. Auch am Ende des heutigen Gottesdienstes wird gesammelt werden um zu helfen, die Unkosten zu decken.

Die Elektronik hilft

Auf der Bühne singt eine Frau mit geschlossenen Augen ins Mikrofon, sie singt auf Englisch von «Praise and Mercy», Lobpreis und Gnade. Im Saal stehen die Menschen auf, junge und ältere, die meisten gepflegt gekleidet, es ist Sonntag. Pastor René Christen spricht zum Thema «Zuversicht trotz Terror», begleitet von Klängen vom elektronischen Piano. Zuhinterst im Saal bedienen vier Techniker Mischpult und Computerbildschirme, jeder Handgriff sitzt, der Text des nächsten Liedes wird auf

zwei Leinwände gebeamt, zum Mitsingen: «Du bist gut, Herr, wahrhaft gut, Herr, darum hoffe ich fest auf dich.» Dazwischen klatschen die Leute, und hin und wieder, wenn der kanadische Übersetzer einen kuriosen Satz auf Deutsch

sagt, lachen sie freundlich. Sujo John ist bald fertig mit seiner Geschichte aus der Hölle von New York; «Rufet den Namen Jesus an, und Gott beschenkt eure Seelen», schliesst er, «niemand kommt zum Vater ausser durch ihn.»

«Öffentlichkeitsarbeit für Gott»

Der Bund Freier Evangelischer Gemeinden (FEG) besteht in der Schweiz seit 1910 und umfasst über 90 Gemeinden. Glaubensgrundlage ist die Bibel, die als zeitloser Massstab für Lehre und Lebenspraxis gilt. In der FEG Rapperswil-Jona und seiner «Kirche im Prisma» ist dies nicht anders. Dass in den Gottesdiensten Menschen mit prägenden Gotteserfahrungen zu Gast sind, verdeutlicht das Bemühen, die Mitglieder in ihrem Glauben zu stärken: «Wir wollen Menschen zeigen, die berichten, was sie mit Gott erlebt haben», erklärt «Prisma»-Pastor und -Leiter René Christen; «es soll deutlich werden, dass der Glaube in der Praxis Hand und Fuss hat.» Das beschränkt sich nicht auf jene, die bereits Mitglied der Gemeinschaft sind: grosse Wichtig-

keit kommt dem «evangelistischen Auftrag» zu. Aufgedrängt werden soll die «gute Botschaft Gottes» niemandem. Aber: «Wenn Sie ein gutes Angebot haben und Sie sagen es niemandem, nützt es nichts», sagt Christen. «In diesem Sinn betreiben wir Öffentlichkeitsarbeit für Gott.»

Wer als Kirche etwas bewegen wolle, müsse eine Sprache sprechen, die das Umfeld verstehe. Das «Prisma» bedient sich etwa moderner Musik und einer lebendigen Gottesdienstgestaltung, «ohne aber manipulativ zu sein». Die meisten Mitglieder seien nicht Abgewanderte aus den Landeskirchen, sondern Menschen ohne Kirchenzugehörigkeit, die «neue Gottesfragen stellen – und hier Antworten finden», wie Christen sagt. (amo)



Susan Schaufelberger, Rüti.

Gott wirkt im Alltag

Mir liegt es am Herzen, den Menschen den Weg zu Gott nahe zu bringen – aber nicht aufgesetzt und fromm, sondern in ganz alltäglichen Situationen. Selber bete ich beispielsweise auch für meine berufliche Tätigkeit, nicht nur für Familie und Freunde. Es berührt mich immer wieder, zu sehen, wie Gott im Alltag wirkt. Auch mir haben Freunde den Glauben an Jesus Christus nahe gebracht. In unserer Kirche im Prisma stehen die Menschen im Zentrum. Wer möchte, kann sich aktiv mit seinen individuellen Fähigkeiten einbringen. So engagieren sich zum Beispiel über hundert Helfer in der Kinderarbeit. In der reformierten Landeskirche bin ich immer noch Mitglied, weil ich schätze, was sie im sozialen Bereich leistet. Im «Prisma» habe ich aber gefunden, was ich länger suchte: eine lebendige Kirche, in der die Botschaft der Bibel klar, alltagsbezogen und in heutiger Sprache vermittelt wird. (amo)



Hans Ruedi Emmenegger, Wolfhausen.

Liebe erleben

Vor etwa neun Jahren hatte ich den ersten Kontakt mit Menschen, die mir viel zu den Themen Glauben und christlicher Lebensstil erzählten. Damals war ich rastlos, nahm hie und da Drogen und suchte nach dem Sinn des Lebens. In der Beziehung zu Jesus – in Form einer persönlichen Entscheidung für ihn – habe ich etwas gefunden, das mich ruhig macht. Es löste sich viel Unsicherheit in meinem Leben. Als eher emotionaler Mann erlebe ich heute im Alltag viel Liebe für die Menschen; sei es in meinem Malergeschäft, wo ich Gott einbeziehe, oder in der Freizeit. Der Mensch, so wie er ist, steht im «Prisma» im Zentrum. Das wird auch in den Predigten spürbar: Sie sind bibelgetreu, aber sehr zeitgemäss; ihr Bezug zu unserem Alltag ist gross. Ich war kürzlich in einer katholischen Messe. Der Gottesdienst war schön und feierlich, aber für mich persönlich fehlte es darin an Lebendigkeit. (amo)



Ueli Jäger, Jona.

Ein Gott von heute

In jungen Jahren war ich als Agnostiker der Meinung: «Man kann gar nicht wissen, ob es einen Gott gibt oder nicht.» Dann hat mich mein damaliger Chef in eine Kirche mitgeschleppt, und ich sah, dass die Menschen dort alle glaubten. Ich informierte mich, las unzählige Bücher und kam zum Schluss: Die Naturwissenschaft kann nicht beweisen, dass es Gott nicht gibt. Ich habe mich auf den Entscheid eingelassen, zu sagen: «Da bin ich, Gott, du hast grünes Licht, in meinem Leben zu wirken.» Es sind mir Dinge passiert, die an Wunder grenzen. Der Glaube geht uns alle an; es ist ein Geschenk, wenn man das auf lebendige Weise weitergeben darf. In den Landeskirchen sind viele Gottesdienste formal veraltet. Tradition ist schön, aber für mein Leben brauche ich doch etwas von heute! Gemeinschaften, die spüren, dass Gott ein Gott von heute ist, erleben den Aufbruch. Das würde ich allen Kirchen wünschen. (amo)



Christoph Fässler, Rapperswil.

Jeder ist die Kirche

Vor viereinhalb Jahren bin ich durch meine Frau ins «Prisma» gekommen und habe gespürt: Hier sind Menschen, die mich vorbehaltlos lieben, wie ich bin. Ich sagte: «Jesus, mach etwas aus meinem Leben, wenn du mich gebrauchen kannst.» Heute arbeite ich vollzeitlich als Sekretär der Kirche im Prisma. Im «Prisma» wird die Botschaft der zweiten Chance vermittelt, die Jesus gibt. Die Menschen heute wollen wissen: Gibt es Vergebung, gibt es Hoffnung? Es gibt sie. Ich habe Jesus erlebt und diese zweite Chance erhalten. Es ist meine Aufgabe, das anderen zu erzählen. Dies kann überall geschehen, wo ich mit Menschen ins Gespräch komme – in meinem Wohnquartier, beim Warten auf den Zug oder sonst wo. Viele meinen, der Pfarrer sei die Kirche und für alles verantwortlich. Bei uns ist Susan die Kirche, Hans Ruedi, Ueli, ich und viele andere. Es braucht uns alle, und zwar nicht nur am Sonntag. (amo)

Persönlich

Täglich gefordert



Theo Leuthold *

Nichts ist so beständig wie der Wandel, wie die Veränderung. Diese Aussage wird wohl uneingeschränkte Zustimmung erhalten. Haben Sie diese Veränderungen aber auch als konstruktiv und bereichernd erlebt? Welche Eckpfeiler haben sich in Ihrem Leben als stabil erwiesen? Wir stehen mitten in der Adventszeit – alle Jahre wieder ein Stress für die einen, wenn sie an die hohen Erwartungen gerade auch in zwischenmenschlichen Beziehungen denken. Oder eben doch eine Zeit, um sich mit wesentlichen Fragen des eigenen Lebens auseinander zu setzen.

Der christliche Glaube, der sein Fundament in der Bibel hat und der untrennbar mit der Person von Jesus Christus verbunden ist, dessen Geburtstag wir am Weihnachten feiern, bedeutet mir sehr viel. Auch wenn die Botschaft eine alte ist – sie hat ihre Kraft behalten und an Aktualität nichts eingebüsst. Das tägliche Leben fordert uns heraus und bietet ein vielfältiges Trainingsgebiet, um Grundwerte in die Praxis umzusetzen. «Einer achte den andern höher als sich selbst»; «Ihr sollt nicht müde werden, Gutes zu tun»; «So viel an euch liegt, haltet Frieden mit jedermann» – drei ausgewählte Themenkreise, die uns täglich begegnen und sich als Übungsfeld bestens eignen.

Meine verschiedenen Tätigkeitsgebiete fordern mir häufig eine 7-Tage-Woche ab. Trotzdem – oder gerade darum – ist es mir ein grosses Bedürfnis, jeden Sonntag den Gottesdienst zu besuchen. Ich bin in einer evangelischen Freikirche, einer Täufergemeinde, aufgewachsen, fühle mich dort wohl und habe dort mein geistliches Zuhause gefunden. Ich bin aber froh, dass auch in der Bibel von verschiedenen Wohnungen die Rede ist. Wohnungsrenovationen gehören zum Alltagsgeschäft jeder Liegenschaftsverwaltung – Ziel muss es immer sein, die Bausubstanz zu erhalten und den Menschen ein lebenswertes «Daheim» zu bieten. Genauso ist es mit dem Glauben: Die alte Botschaft (Bausubstanz) soll die alte Botschaft bleiben, aber sie soll sich auf die Lebenssituation der heutigen Menschen beziehen. Ich wünsche uns allen viele erfolgreiche Trainingseinheiten in christlichen Grundwerten!

* Theo Leuthold ist Gemeinderat (SVP) in Horgen, Oberstufenlehrer und Mitglied der Evangelischen Täufergemeinde Au.

Humor

«Nimm, Herr!»

Zwei Pfarrer unterhalten sich über die Kollekte. Der erste meint: «Ich nehme mir immer die Scheine raus, das Kleingeld bekommt der Herr.» Sagt der zweite: «Also ich mache das anders. Ich nehme die ganze Kollekte, werfe sie hoch und sage: Nimm, Herr, was Du brauchst. Und was wieder herunterfällt, gehört mir.»

Wandlung

«Reicht euch die Hände», sagt der Pfarrer. «Von nun an seid ihr Mann und Frau.» Darauf der Bräutigam irritiert: «Ach nein, was waren wir dann vorher?»